

## 4. Bibliographie der Schriften

### **August Hermann Franckens SS.Theol.Prof.Ord.& Past.Vlriciani, Buß=Predigten, Darinnen aus verschiedenen Texten Heil. Schrift deutlich gezeigt wird, ...**

**Francke, August Hermann**

**Halle, 1745**

Die sechste Buß-Predigt. Den 6. Martii 1695. Von der Straffe der Unbußfertigen, und Erquickung der Bußfertigen.

---

#### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

#### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

## Die sechste Buß-Predigt.

Den 6. Martii 1695.

Von der

Straffe der Unbußfertigen, und Erquickung  
der Bußfertigen.

Christe, du Lamm Gottes, der du trägest die Sünde der Welt, erbarme dich über uns und gib uns deinen Frieden, Amen.

**A**rdächtige in Christo JESU! Es sind gar ernstliche Worte, welche GOTT gebraucht bey dem Hesekiel 33, 11. wenn es daselbst also heisset: So wahr ich lebe, spricht der Herr HERR, Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe. So befehret euch doch nun von eurem bösen Wesen. Warum wolt ihr sterben, ihr vom Hause Israel? Wenn einem Menschen etwas kan zu Herzen gehen, so möchte es wol dieses seyn, daß der gerechte und heilige Gott anfänger zu schweren, und damit betheuret, daß der Mensch an statt der Ungnade, Barmherzigkeit bey Ihm erlangen soll, wenn er sich nur zu ihm bekehret. Hier solte ja billig ein jeglicher sich von Herzen prüfen und erkennen, ob er denn auch der Gnade und Barmherzigkeit Gottes fähig erfunden werde, das ist, ob er sich auch wahrhaftig zu dem Herrn seinem Gott bekehret habe. Sterben oder leben werden wir. Die sich nicht wahrhaftig bekehren, müssen sterben; Die da aber wollen leben, von denen wird erfodert, daß ihnen ihre Buße ein Ernst sey, und sie sich wahrhaftig bekehren. Daran sollen wir stets gedencken, und sonderlich an öffentlichen Buß-Tagen, welche dazu angestellet werden, daß man das Wort der Buße mit mehrern Ernst, als wol sonst geschiehet, anhören und betrachten, vornemlich aber sich nach dessen Inhalt von Herzen zum Herrn bekehren möge. Weil wir denn auch aniezo zu solchem Ende zusammen gekommen sind, so lasset uns denn auf den Herrn sehen, wie derselbe sich uns in denen ietzt angezogenen Worten vorstelllet als einen gnädigen und barmherzigen, zugleich aber auch als einen gerechten und heiligen Gott. Auch lasset uns mit demüthigem Herzen erwegen den theuren Eydschwur, den er gethan hat, da er uns sein Verlangen nicht allein nach unserer Seligkeit und Leben, sondern auch nach unserer Buße, als dem Mittel und Wege des Lebens

Lebens hat zu erkennen geben wollen, damit es doch nun endlich einmal mit unserer Buße nicht mehr Heuchelei sey, sondern ein rechter Ernst werde. Wir wollen Gott um seine dazu nöthige Gnade demüthiglich anrufen in dem Gebet des heiligen Vater Unsers: vorhero aber mit einander singen: Es woll uns Gott genädig seyn, 2c.

TEXTUS, Ps. XXXII, 10.

**D**er Gottlose hat viel Plage: Wer aber auf den **HERREN** hoffet / den wird die Güte umfahen.

Andächtige in dem **HERREN**! Aus diesen Worten wollen wir zweyerley mit einander betrachten,

1. Die Straffe der Unbußfertigen:
2. Die Erquickung der Bußfertigen.

Abhandlung.

Das erste Stück.

**D**er Gottlose, heisset es, Geliebte im **HERREN**, hat viel Plage. Wer aber auf den **HERREN** hoffet, den wird die Güte umfahen. Ein offener Unterscheid lieget in diesen unsern Text-Worten. Es wird geredet von einem Gottlosen, und von einem, der dem Gottlosen entgegen gesetzt wird, nemlich von einem Frommen und Gottesfürchtigen, der auf den **HERREN** hoffet. Vom Gottlosen wird gesagt: Der hat viel Plage: Hingegen wird von dem ihm entgegen gesetzten Frommen, der auf den **HERREN** hoffet, gesagt: den wird die Güte umfahen. Lasset uns demnach dieses etwas genauer betrachten, und zwar (1) die Straffe der Gottlosen. Die Gottlosen, so nicht auf den **HERREN** hoffen, sind recht unglückselige, elende, jämmerliche Leute, welche ihres Elendes weder Ziel noch Maas wissen. Sie bilden sich zwar ein, es stehe ganz wohl um sie; allein die Wahrheit Gottes in der **H.** Schrift bezeuget, daß es ganz gefährlich und elend um sie stehe. Denn der Gottlose gehet zwar auf einem feinen Pflaster, des Ende aber der Hölle Abgrund ist. Sir. 21, 11. Darum ist höchstnöthig, daß dem Gottlosen seine Plage, seine viele Plage vorgestellt werde, ob er darnach wolte in sich schlagen, dieselbe erkennen, und seine Seele durch wahre Buße und Bekehrung davon zu befreien suchen. Wer ist denn nun der, welcher nach dem Zeugniß der **Heil.** Schrift so elend beschaffen ist? Er wird in un-

ferm Text eigentlich böse genennet. Der Böse, heisset es, hat viel Plage. Mit welchem Namen er denn G<sup>o</sup>tte entgegen stehet, der Gut, ja allein und lediglich Gut ist. Denn der Böse heisset böse, weil er mit dem guten G<sup>o</sup>tte keine Gemeinschaft, und nichts von seiner Göttlichen Gürtigkeit in sich hat, dadurch er auch gut wäre. Welche seine Bosheit gar bequemblich durch das teutsche Wort Gottlos ausgedrucket wird, da er in unserm Texte heisset ein Gottloser. Denn was ist doch ein Gottloser? Ein solcher Mensch, der da los ist oder sich los gerissen hat von G<sup>o</sup>TT, der G<sup>o</sup>TTES Bande zerrissen und seine Seile von sich geworffen hat, der die Welt lieb hat, und in dem die Liebe G<sup>o</sup>ttes des himmlischen Vaters nicht ist, der nicht von Herzen auf seinen G<sup>o</sup>tt als auf seinen H<sup>o</sup>RRN und höchstes Gut siehet oder hoffet, noch demselben nachwandelt; sondern als ein loses Pferd dahin läufft in der Welt, und thut was ihm nach seinem fleischlichen Sinn gefällt. Dieses ist nun ein Gottloser. G<sup>o</sup>TT hat uns in seinem Worte seinen Willen geoffenbaret, nach welchem wir ihm gehorchen sollen: und zwar insonderheit, wie wir unsere Sünde von Herzen erkennen, sie vor seinem Angesichte mit Leid und Reue bekennen, und uns von denenselben bekehren sollen durch rechtschaffenen und lebendigen Glauben an seinen Sohn J<sup>h</sup>ESU M<sup>h</sup> Christum, auf daß wir Vergebung derselben und das ewige Leben empfangen möchten. Wer nun an dieses Befehl unsers G<sup>o</sup>TTES sich nicht kehret, und sein Herz nach dem theuren Worte des H<sup>o</sup>RRN nicht prüfet, auch weder Gnade und Wohlthaten achtet, noch Zorn, noch Fluch, noch Straffen G<sup>o</sup>ttes, so um der Sünden willen auf dem Gewissen des Menschen liegen, zu Herzen nimmt, ja die Seligkeit und das ewige Leben nicht mit Wahrheit begehret, noch, damit er solches erlangen möge, sich in wahrer Buße und Glauben zu Christo bekehren will, der heisset ja gewiß mit großem Recht, ein böser und gottloser Mensch. Wie stehets aber nun um einen solchen bösen und gottlosen Menschen? was ist denn seine Straffe? Unser Text saget: Er hat viel Plage. So ist demnach dieses seine Straffe, daß er Plage hat. Dieses um so viel gründlicher zu erkennen, müssen wir wohl erwegen, was der Apostel Paulus saget Röm. V, 12. daß durch einen Menschen die Sünde ist kommen in die Welt, und durch die Sünde der Tod, und ist also der Tod zu allen Menschen hindurch gedrungen, dieweil sie alle gesündigt haben. Da stehet beydes bey einander, Sünde und Tod. Aus der Sünde kommet der Tod, die grosse Plage, und ferner auch alle andere, und die viele Plage, davon hie stehet: Der Gottlose hat viel Plage.

Plage.

Plage. Denn ein Mensch, der in Sünden steckt, und sich nicht zu Gott bekehret hat, der lieget schon unter dem ewigen Tod, so lange er in solchem Zustande sich befindet. GOTT aber, der von Herzen verlanget nach der Bekehrung des Sünders, gibt demselben Zeit und Raum zur Buße, weil er noch in dieser Welt lebet, damit er von aller Plage möge frey werden. Und das ist, was die Weisheit Gottes sagt: Wer mir gehorchet, wird sicher bleiben, und genug haben und kein Unglück fürchten, Spruch. Gal. 1, 33. Wenn aber der Mensch sich durch den Teufel und seinen eigenen bösen Fleisches-Willen immer mehr und mehr in Sünden verstricken läffet, so überhäuffet er sich mit Plagen, und stürzet sich endlich auch in die ewige Plage, welche unausbleiblich auf die Sünde folget.

Daß nun diß nicht anders seyn könne, das wollen wir etwas näher beherzigen: Wie es uns denn klar und deutlich werden wird, wenn wir betrachten, was doch Sünde ist. Sünde ist in der That nichts anders, als wenn der Mensch sich mit seinem Herzen von GOTT seinem HERRN und höchsten Gut abwendet, daß er mit demselben als mit seinem GOTT keine Gemeinschaft des Lebens habe. Denn Gott hat das Herz des Menschen fest verbunden an sein Gesetz der Liebe, da er ihn zum Leben und zur Seligkeit erschaffen hat, welche Seligkeit er in Gott und seiner Liebe besitzen und genießen sollte. Wenn nun der Mensch sein Herz und Seele in solche Liebe ergiebet, und also sich zu GOTT seinem höchsten Gut hält, denselben mit Herzens-Lust umfasset und besizet, und in ihm sein Heil und Seligkeit sucht, so erfüllet der Mensch das Gebot seines GOTTES und HERRN, der diese Liebe von ihm fodert, und thut was recht und gut ist: und Gott beweiset sich gegen ihn als seinen Gott, und ist sein Licht und Heil und Lebens-Kraft, Ps. 27, 1. ja sein höchstes Gut. Wenn aber der Mensch sich von Gott seinem höchsten Gut abwendet, und denselben nicht liebet, und also die Seligkeit und Leben, so in Gott, ja welche Gott selbst ist, nicht achtet, das ist eigentlich Sünde, Abtreten, Ubertreten, Abweichen, Gottlosigkeit, Bosheit.

Was kan denn nun daraus, daß der Mensch also GOTT die Quelle des Lebens verläffet, und das höchste Gut von sich stößet und verleugnet, was kan, frage ich, daraus anders kommen, als lauter Plagen? Ja es kommen dieselben so vielmehr daraus her, weil der Mensch seinen GOTT nicht bloß hin verleugnet, sondern über das solch sein Abweichen von dem höchsten Gut, und solche seine Verleugnung desselben mit solchem Ernst thut, daß er sein ganzes Herz auf dasjenige richtet und demjenigen er-  
giebet,

giebet, was GOTT als böse, schädlich und verderblich hasset, und welches dem Menschen eine solche Plage und Last ist, daß er dadurch unumgänglich ins ewige Verderben untergedrückt und hingerissen werden muß; Das ist, er liebet anstatt GOTTES die Welt und derselben Lust. Diese sollte er aufs höchste als sein größtes Ubel fliehen: Denn sie beraubet ihn aller Liebe und Seligkeit GOTTes, 1 Joh. 2, 17. so liebet er sie aber, als sein höchstes Gut von ganzem Herzen und von ganzer Seelen, und da er sie genießet nach seinem Wunsch, ist er recht frölich, und schäzet sich für recht selig. Gleichwie nun aber einer, der mit Lust und Begierde Gifft isset, sich dennoch den gewissen Tod isset, ob er sich gleich dabey lauter Wohl- lust, Krafft und Leben zu genießen einbildet; ja je begieriger er isset, je näher und gewisser ihm sein Tod ist: Also ist's auch mit einem Menschen beschaffen, der die Welt und deren sündliche Lüste an statt GOTTES liebet, und dieselben mit Lust und Begierde genießet; er liebet und genießet den Tod, ja den ewigen Tod seiner Seelen. Denn so sagt die Göttl. Weisheit: Wer mich findet, der findet das Leben, und wird Wohlgefallen vom Herrn bekommen. Wer aber an mir sündigt, der ver- lerzet seine Seele (und thut ihr Gewalt an) alle, die mich hassen, lieben den Tod, Sprüchw. 8, 35. 36. und abermal: Das die Albern ge- lustet, tödret sie, und der Ruchlosen Glück bringet sie um, Cap. 1, 32. So ist Gott auch ein gerechter Richter, welcher denen, die ihre Lust an ihm haben, reichlich gibt, was ihr Herz wünschet, Ps. 21, 3. und Ps. 37, 4. aber an denen, die ihn verleugnen, und ihm nicht gehorchen, hat er einen Greuel, Tit. 1, 16. Röm. 2, 6. u. f. Also hätten wir in etwas ver- standen, was die Plage sey, welche der Gottlose hat. Wir müssen aber nun auch ferner erwegen, wie dieselbe nicht einerley, sondern vielfältig sey. Denn ein Gottloser, stehet in unserm Text, hat viel Plage. Das ist ein nachdrücklich Wort. In diesem Psalm finden wir, daß der, welcher Gottlos ist, gegen GOTT gestellet wird. Gleichwie nun derselbe denen, welche ihm gehorsam sind, in treuer Liebe gnädig und freundlich und ein er- wiger Trost ist; so ist er denen Gottlosen nur schrecklich, daß, wenn sie an ihn gedencen in ihrem gottlosen Wesen, so entstehet daher in ihrem Be- wissen nichts als lauter Dvaal, Angst und Plage. Seine Liebe ist ih- nen eine grosse Beschwerung, und sein Licht können sie nicht ertragen, sei- ne Macht ist ihnen erschrecklich, und seiner Güte können sie sich nicht erfreuen noch getrösten; sondern sie fürchten sich für GOTT und allem Guten, das an GOTT ist, darum, daß sie so gar anders und widerwärti- ger Art sind, weder GOTT ist, ja daß sie ihn nicht lieben, son- dern

dern hassen, und unaufhörlich wider ihn sündigen. Wenn sie nun über das ihre Sünden nicht wollen erkennen, noch sich zu ihm bekehren, so hat das Gewissen nichts als lauter Plagen. Solches bezeuget uns David auch an einem andern Orte, daß ers so und nicht anders erfahren habe, da er wider Gott gesündigt hatte, und seine Sünde doch nicht erkennen und sich zum Herrn bekehren wollen. Denn also saget er Psal. 32. von sich selbst. Da ichs wolte verschweigen, verschmachteteten meine Gebeine, durch mein täglich Seulen. Denn deine Hand war Tag und Nacht schwer auf mir, daß mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird, Sela. Darum bekenne ich dir meine Sünde und verhäle meine Missethat nicht.

Denn ein Mensch, der wider den Herrn sündigt, fällt ja unter das Gerichte desselben, in welchem ihn das Gewissen selbst anlaget und überzeuget, ja auch ein Urtheil des Todes fället. Welches alles denn nicht ohn sonderbare Regierung des Allmächtigen geschiehet, als der auf dem Richter-Stuhl im Gewissen sitzet, und dem sündigen Menschen zeigt, was er mit seinen Sünden verwircket habe. Es heget aber Gott solch Gerichte in des Menschen Gewissen aus grosser Barmherzigkeit, den Menschen zu erwecken, daß er, ehe Gottes Urtheil vollzogen wird, in sich schlage, seine Sünde vor dem Thron der Gnaden erkenne, und bekenne, und um Vergebung und um Gnade zum Leben bitte und flehe: Wie etwa David im 143, 3. Psalm thut, da er also betet: **HERR** gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn für dir ist kein Lebendiger gerecht. Beuget sich nun der Mensch also vor Gott, daß er seine Sünde bekennet und Gnade suchet, so ist Gott treu und fromm, daß er ihm die Sünde vergibt, und ihn reiniget von aller Untugend, 1 Joh. 1, 9. Und also ist solch Gericht dem Menschen ein recht selig Gericht. Wosern aber iemand sein Herz verhärtet, und solch Urtheil **GOTTES** in den Wind schläget, und **GOTT** nicht die Ehre thut, seine Sünde zu bekennen, und Gnade dawider zu suchen, so stürzet sich ein solch armer Mensch in einen sehr elenden und jämmerlichen Zustand, darin er nichts als lauter Plagen, Zorn und Fluch im Gewissen empfindet. Zwar suchen solche arme Leute sich insgemein der kümmerlichen Gedancken zu ent schlagen, und brauchen dazu allerhand eitele sündliche Gesellschaften, Ergehungen, Spiele, Wohl luste und dergleichen Thorheiten. Gerade, als wenn die Plagen in den Gedancken und nicht vielmehr im Gewissen lägen und empfunden würden: oder als wenn sie dadurch gehoben und weggenommen werden könnten, wenn

man zwar nicht daran denken, aber gleichwol ihre Ursachen vermehren und ihre Last schwerer machen wolte. Und ist gewiß ein sehr, ja unaussprechlich-elender Zustand, wenn man durch seine Sünden dem Gewissen eine solche Gewalt anthut, und dasselbe so beschweret, daß es ganz fühllos werden solle, und nicht bedencket oder achtet, daß es durch die Macht der Plagen gleichsam zugebrant ist: Ja da man sich wol einbildet, man sey ganz sicher und frey von allen Plagen. O wehe dem, der so weit zurück springet, und sich die Gerichte, und Plagen Gottes so gewaltig aus dem Sinne schlägt, wenn Gott sie ihn fühlen läffet. Aber ach, wie grosses Elend, Jammer, Zagen, Klagen, Weinen und Heulen gehet hernachmal oft in solchen armen Seelen auf, wenn Gott ihnen mit seiner Erbarmung in ihrer Verstockung so lange nachgeheth, und ihren Herzen mit seiner Güte unter den Plagen so lange und hefftig zusetzet, bis sie erkennen denjenigen der sie schlägt, und welchen sie so lange mit ihren Sünden beleidiget haben, da ihr Gewissen wie aus einem Todes-Schlaff aufwachet. Da ist ihnen Himmel und Erden zu enge, und wissen nicht, wo sie Rath und Trost finden sollen. Sie sind als einer, der in den Fluthen des Meeres bald hinunter geworffen, bald wieder in die Höhe getrieben wird, dabey er nichts als den gegenwärtigen Tod vor Augen hat, und an seines Lebens Erhaltung verzagen will, und es vor ein blosses Wunder Gottes hält, wenn er noch davon kommet.

O was ist denn nun für Thorheit, daß ein Mensch seine Sünden vor dem HERRN nicht erkennen, sondern verschweigen will, welche doch ohn dem ganz bloß und entdecket sind vor seinen allerheiligsten und allsehenden Augen. Wie viel besser und weißlicher thut hingegen derjenige, bey welchem Gott in Gnaden anklopffet, daß er ein rechtes Erkänntniß der Sünden in desselben Herzen erwecke, und daß derselbe von Herzen bekenne, er habe nicht recht gethan, er habe sehr wider den HERRN gesündigt, und bishero so lange Zeit ohn rechtschaffene Buße dahin gelebet. Wie viel (sage ich) besser thut ein solcher, daß er sich von Herzen zu GOTT wende, und die Plagen, damit er um seiner Sünden willen gezüchtiget wird, gerne leide, sich von Herzen zum HERRN bekehre, und also zu der Gnade und Erquickung komme.

Also sehen wir denn, wie der Mensch, wenn er gegen GOTT gestellt wird, so viel Plage hat, so lange er sich nicht bekehret. Denn wer sich zu GOTT bekehret, bey demselben höret die Sünde auf: Denn er gehet ein in des HERRN Gnade, dadurch die Sünden vergeben und getilget werden

den

den. Aber wer GOTT bey seinem sündlichen und unbekehrten Zustand nicht anders ansehen kan als einen strengen Richter, welcher dormalens scharff richten wird nach seinem Worte; und dennoch in seinen Sündenwegen bleibet und sein Herz nicht rechtschaffen will ändern und bekehren lassen, sondern schmeichelt und verhärtet sich in seiner Ungerechtigkeit, der behält viel Plage, und wird nimmermehr keine Ruhe finden. Suchet er aber seine Ruhe in der Welt, und in der eiteln Lust derselben, so machet er seinen Zustand damit nur elender und ärger, wie vorhin gezeiget. Ach daß doch die Menschen hier klug werden und sich bedencken möchten, daß sie sich von Herzens Grunde zum HERRN bekehrten, wenn sie von ihm bezeugen hören, wie heilig und gerecht er sey: wenn sie auch in ihrem Gewissen empfinden, wie sie vor seiner Majestät gar nicht bestehen können, sondern daß sie lauter Plagen von ihm in ihren Seelen empfangen. Der HERR hat geschworen, sowol daß er keinen Gefallen habe am Tode des Sünders, als auch, daß es ihm wohlgefalle, daß derselbe sich bekehren, und also das Leben haben solle, Hesek. 33, 11. Da nun Gott sich in solchem Ernst gegen die Menschen heraus läset, solten sie nicht dadurch sich reizen lassen zu einer rechtschaffenen Bekehrung von ihren sündlichen Wegen, damit sie von denen Plagen errettet werden und Gnade finden möchten? Hat der HERR kein Wohlgefallen am Tode des Sünders, sondern will gern, daß er davon befreyet werden soll, ungeachtet er Ursachen die Fülle hat, den Menschen zu plagen und zu verderben: Wie kommts denn, daß der Mensch an solchen Plagen und Verderben ein Gefallen hat, und sich nicht von seinen bösen Wegen, als welche die Ursach aller Plagen und Verderbens sind, bekehret, auf daß er das Leben erlange, da doch GOTT ihn so ernstlich und nachdrücklich dazu reiset. Muß es nicht um einen also in seinen Sünden steckenden und an keine Bekehrung mit Ernst gedenckenden Menschen ein grosses Elend seyn. Muß es nicht eine greuliche Finsterniß seyn, darin ein solch elendes Herz gebunden und gefangen ligt! Es ist ein solcher Mensch ein recht Gefäß des Zorns und aller Plagen, und zwar nicht allein durch eigene Schuld, sondern auch mit gutem Willen, indem er es nicht anders haben will. So kan einen sein eigener verkehrter Wille ins Unglück führen.

Erschrecket doch deswegen, lieben Menschen, insonderheit welche in solcher Unbußfertigkeit leben, erschrecket doch für solchem eurem höchstgefährlichen, verhärteten Sünden-Zustande, und für eurem eigenen verkehrten Herzen, in welchem ihr eure Plagen, Tod und Verderben liebet, von welchen Gott euch so gern befreyet sehen wolte. Erwachet doch, und

besinnet euch, was ihr thut. Ihr könnet ja eure Plagen nicht leugnen, sie zeugen aber alle, daß ihr euch nicht bekehret habet. Darum bitte und ermahne ich euch von Gottes wegen, erkennet doch, wie ihr Gottlos seydet, und schlaget in euch mit dem verlorren Sohn, daß ihr euch von Herzen und ungefümet zu GOTT bekehret, und ja eure Buße nicht aufschiebet. Bedencket, welch ein elend Wesen das ist, wenn man nicht weiß, ob man bey GOTT in Gnaden ist, oder wenn man weiß, daß man gewiß bey demselben in Ungnade ist; welche eine Plage ist das, wenn ich meine Augen soll zu dem lebendigen GOTT aufheben, und zu demselbigen beten, und ich weiß nicht, wie er mich ansiehet, und was er von mir hält, ob er mich erkennet vor einen bekehrten oder unbekehrten, oder, wenn ich weiß, daß er mich nicht vor einen bekehrten, sondern vor einen unbekehrten hält, daher, weil ich als ein gottloser ein Gewissen mit vielen Plagen angefüllet habe, welches auch wider mich und meine Bosheit mit Gewalt zeuget. Da muß man nun der Sache vor allen Dingen völlig gewiß zu werden suchen, also, daß man sich ja nicht selbst schmeichle und heuchele. Zu dem Ende dienet zu wissen, daß es recht und gut, ja allerdings besser sey, daß ein Mensch redlich erkenne, er stehe nicht bey GOTT in Gnaden, sich aber dadurch zugleich antreiben lasse, sich von Herzen zu bekehren und nach dem Gebot und Verlangen GOTTES Buße zu thun: als daß er sich selbst heuchele und schmeichle, und also ohne Bekehrung in Sicherheit zu m Verderben dahingehe. Denn es ist zu mercken, daß die Gottlosen nicht einerley Art sind, einige gehen nach ihrem eigenen bösen Sinn in allerhand Lüsten und Begierden des Fleisches und der Welt dahin, und thun alle äußerliche, grobe, sündliche Wercke, sind dabey sicher, und lassen sich in ihrem Lauff nichts hindern oder anfechten. Daß nun solche gottlos sind, ist eine ausgemachte Sache bey iederman. Andere aber sind nicht also beschaffen, sondern sind Heuchler, aber dennoch gottlos, hüten sich zwar für äußerlichem groben Wesen, und halten sich dabey vor ganz gerecht; gleichwol sind sie voller Arges, und ihr Herz, wie EHRICHUS saget, ist voll Raubes und Frasses, voll Heuchelei und Untugend, voll Unglaubens und Mißtrauens, voll Neid und allerley anderer geistlicher Sünden und Bosheiten, damit ihr inwendiges beladen ist vor dem HERRN ihrem GOTT. Wenn nun gleich ein solcher Mensch, der in solchem Zustande ist, sich zwar aller äußerlichen groben Sünden enthält, aber sein Herz durch GOTTES Gnade nicht ändern lassen will, daß er ein neuer Mensch und göttlich gesinnet werde, was hilffts ihm, daß er einen solchen Schein führet? Kan er sich wol durch sei-

ne

ne vermeynete Ehrbarkeit von seinen Plagen, welche **GOTTES** Hand auf ihn legt, befreyen und entladen? Man sehe solche Leute an, ich will ietzt nicht sagen, wenn sie vor **GOTT** treten wollen, sondern nur in ihrem gemeinen Umgang mit ihrem Nächsten, wie sind sie dabey so voller Plagen und Unruhe? Sie sind ihnen selbst eine Last und mit sich selbst ganz nicht zufrieden, haben auch zu niemanden ein recht Herz, niemand ist ihnen recht, sie werden durch alles, was ihnen vorkommet, bestraft, und verunruhiget, und können niemalen zu einiger rechten Ruhe kommen. Wer aber seine Sünde aufrichtig vor **GOTT** erkennet, der demüthiget sich von Herzen vor ihm, und suchet Gnade bey demselben, damit seine Sünde von ihm genommen werden, und er zur Ruhe und Frieden komme.

So nehmet doch nun, geliebte in dem **HERRN**, dieses alles zu Herzen, wie der Mensch in seiner Gottlosigkeit lauter Plage bey sich findet, wenn er sich betrachtet gegen **GOTT** den **HERRN**, wie er Plage bey sich findet, wenn er sich ansiehet gegen seinen Nächsten, den er nicht von Herzen lieben kan; wie er auch Plage empfindet, wenn er sich selbst ansiehet. Wie sollte ein solcher Mensch sich länger aufhalten in seiner Unbußfertigkeit? Es ist ja das grössste Elend und eine unaufhörliche Folter in diesem Leben, wenn der Mensch nicht zum Frieden kommet. Denn so saget **GOTT** Esa. 57, 20. 21. Die Gottlosen sind wie ein ungestüm Meer, das nicht still stehen kan, und seine Wellen Both und Unflat auswerfen. Die Gottlosen haben nicht Friede, spricht mein **GOTT**. Gleichwie im Meer lauter Unbeständigkeit ist, also ist es auch bey den Gottlosen. Man betrachte nur, wie sie in dieser Welt auf eitele Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Wesen gerichtet sind, und meynen da Ruhe und Friede zu finden. Ich frage aber, was finden sie? nichts als lauter Unfriede! Denn das menschliche Gemüth findet in den irdischen Dingen nimmer keine Ruhe, sondern immer Unruhe und Unmuth, ob sichs noch so lieblich und schön in der Welt ansehen läst. Ja es muß ihm alles lauter Plagen seyn. Dannenhero muß das menschliche von Natur verderbete und von **GOTT** abgekehrte Herz sich durch wahrhaftige Buße aus der Gnade und Krafft **GOTTES** dahin befeißigen, daß es von seiner Gottlosigkeit und daraus erwachsenden vielen Plagen loß werde. Denn wo man von solchem Elende der Sünden und Plagen nicht befreyet, und hingegen nicht von **GOTT** mit seinem göttlichen Frieden beseliget wird aus seiner Gnade, durch wahre Buße und Glauben, so bleibet bey dem Menschen beydes die Sünde und Plage, und endlich folget auch darauf die

## 158 Die VI. Buß-Pr. von der Straffe der Unbußfert.

ewige und unaufhörliche Plage. Denn andere und bessere Früchte kan der Unglaube und Gottlosigkeit nicht gebähren.

Hiebey aber haben wir den Unterscheid zwischen dem Creutz und Leiden der Frommen, und zwischen denen Plagen der Gottlosen wohl zu mercken. Denn es möchte mancher gedencken, daß ja auch die Frommen, welche sich bekehret haben, ihre Plage haben, in dem die Schrift selbst sagt: Der Gerechte muß viel leiden. Psal. 34, 20. und die Christum lieben, müssen Trübsal haben, 1. Thes. 3, 4. Warum muß es denn eben als was sonderliches angesehen werden, daß von den Gottlosen gesaget wird: Sie haben viel Plage. Darum ist nun, wie gedacht, wohl zu mercken, daß ein grosser Unterscheid sey unter dem Leiden und Creutz der Frommen und unter den Plagen der Gottlosen. Bey den Gottlosen ist dasjenige, was ihnen widriges begegnet, es sey nun innerlich oder äusserlich, eine rechte Plage und Straffe, welche ihnen von rechtswegen, und um der Sünde willen wiederfähret, dadurch sie empfangen, was ihre Thaten werth sind; Luc. 23, 41. Aber bey den Frommen ist alles das, was ihnen von Trübsal begegnet, keine solche Plage, wie hie von den Gottlosen gesaget wird, sondern ein Creutz und eine väterliche Ruthe der Zucht, welche der Vater im Himmel ihnen aus Liebe zu Nutz giebet, daß sie dadurch in der Geduld und Liebe geübet, und dem erniedrigten und gereuigten Christo ähnlich werden. Daher alle solche Leiden, wie sie aus GOTTES Liebe herfließen und zum besten gemeynet sind, ihnen durch des Heil. Geist. Regierung, auch nur zum besten dienen, Röm. 8, 29. Heist es denn nun gleich, der Gerechte muß viel leyden: so heists doch auch alsobald daneben, aber der HERR hilfft ihm aus dem allen. Und ferner: Er bewahret ihm alle seine Gebeine, daß derer nicht eins zerbrochen wird. Den gottlosen wird das Unglück tödten, und die den Gerechten hassen, werden Schuld haben. Der HERR erlöset die Seele seiner Knechte, und alle, die auf ihn trauen, werden keine Schuld haben, Ps. 34, 20. 23. Der Gottlose hat hingegen viel Plage, und daraus wird ihm nicht geholffen, so lang er Gottlos ist: ob er gleich trachtet, so und so seiner Plagen los zu werden, oder sie zu überschmierem mit vergeblichem Trost, so wird doch der Schade nicht besser, sondern immer ärger, bis er endlich gar in die Hölle versincket. Denn die Gottlosen versincken in Unglück, Sprüch. 24, 16.

Dannhero sehen wir, was uns zu thun sey an diesem Buß- und Bet-Tage, als welcher zu solchem Ende angestellet und gefeyret wird, daß man

man

man die Straffe, die Plage, welche da insgemein über Land und Leute zu ergehen pflegen, abwenden möge. Wenn die Menschen-Kinder sich in dem Bösen verstrickt, und viele innerliche und sonderbare oder Privat-Plagen ausgestanden haben, aber sich dennoch nicht bekehren wollen, so müssen endlich öffentliche und allgemeine Plagen und Straffen darauf erfolgen und einbrechen, und also ein öffentliches Zeugniß abstaten, daß Gott über Land und Leute zürne, darum daß die Menschen sich von ihrer öffentlichen Bosheit nicht bekehren wollen, weder durch Wohlthaten, noch durch die Plagen, so sie häufig an sich befunden.

Nun, Andächtige in dem HERRN, warum woltet ihrs dahin kommen lassen, daß ihr die allgemeinen Plagen erfahret, indem man ja billig fürchtet, daß in solchen allgemeinen Plagen die Leute selten besser, vielmal aber schlimmer werden, wie das die Erfahrung bezeuget. Man denke doch zurück, wie vor wenig Jahren die Peste in so vielen Landen, die um uns sind, ja auch an unserm Orte so grausam grassiret hat: Man sage mir aber, ob die Leute daher sind besser worden? Gemeiniglich ist noch grössere Bosheit an solchen Orten, da sie gewesen ist, erfolgt. Denn wir können nicht leugnen, daß die Welt heutiges Tages so verderbt ist, daß es nichts hilft, sie mag mit Liebe und Wohlthaten gereizet, oder mit freundlichen Worten zur Buße vermahnet oder auch gestraffet und mit bösen Plagen heimgesuchet werden. Es sind die letzten bösen Zeiten, niemand will sein Wesen untersuchen und bessern, sondern ein jeder will nach seinem Willen dahin gehen, und dencket: Er thue ja nichts böses. Damit man sich aber gar sehr betrieget, und deswegen grosse Ursach hat, Gott zu bitten, daß er einen von diesem bösen Sinn erlösen, und dafür bewahren wolle. Haben jemals die Gerichte Gottes angefangen über die Welt zu ergehen, so ist es gewiß in dieser Zeit, und absonderlich auch darum, daß die Menschen ihnen selbst solche böse principia und böse Regeln machen, daß sie meynen, sie sind unter den Leuten, müssen mit den Leuten leben, diß und das so mit machen, können sich dessen so nicht entbrechen. Sehet, welche also mit der Welt leben wollen, die werden auch mit ihr büßen und endlich die ewige Plage erfahren müssen. Lasset uns gedencken, was da stehet im 18. Cap. der Offenb. Joh. da es v. 4. heisset: Gehet aus von ihr mein Volck, nemlich von der bösen Welt. Es fragt sich, warum soll das geschehen? Die Antwort ist: Darum daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden, und etwas empfalet von ihren Plagen. Da redet Gott zu seinem Volck, die sich bekehret haben, und will, daß sie ausgehen, es nicht auf

## 160 Die VI. Buß-Pr. von der Straffe der Unbußfert.

auf diese oder jene Art mit der Welt halten, und es hernach so und so entschuldigen sollen; sondern sollen alles sündliche Wesen, was sie erkennen, das GOTT nicht gefällig ist, mit Ernst fahren lassen, und sich nicht schämen vor der Welt zu bekennen, daß sie anders werden, und sich wahrhaftig zu GOTT bekehren. Thun sie dieses nicht, so ist die Drohung, daß wie sie sich ihrer Sünden theilhaftig machen, sie auch also von ihren Plagen bekommen sollen. Ach daß viele diß besser bedächten, die da heute zu Tage dencken, sie wollen sich zu GOTT bekehren, und sich doch nicht recht bekehren, sondern bleiben immer in diesen und jenen Gleichstellungen der Welt, und meynen, es könnte doch nicht anders seyn, weil man ja in der Welt lebe. Wie aber, hat uns GOTT nicht sein klares Wort gegeben, daraus wir deutlich erkennen können, wie er wolle, daß wir uns verhalten sollen, so wir uns bekehren, und daß, wer es mit Ihm halten wolle, der solle es mit Ihm halten, wer es aber mit der Welt und mit dem Teufel halten wolle, möge es mit dem halten, 1 Kön. 18, 21. es könne da kein Mittel seyn. Also will Gott eine rechtschaffene Verleugnung und Buße von uns haben, dadurch wir unser Herz gänzlich sollen abreißen von den irdischen, weltlichen, sündlichen Dingen, und uns Gott allein und von Herzen übergeben, der uns ewiglich will erquickten. Muß man indessen dieses und jenes ausstehen, hat man in der Welt diesen und jenen Schaden davon, was ist's denn mehr? Was ist doch das elende Wesen dieser Welt? Was wegere ich mich doch, so ein wenig als ich habe von der Welt, um meines Gottes willen zu verlieren, da sie mir ja nichts helfen kan, wenn ich sie (das doch nicht seyn kan) ganz gewönne, und aber Schaden an meiner Seelen nähme: Und was wird mirs schaden, wenn ich sie verliere, und hingegen weiß, ich werde ein ewiges Erbe dafür zu gewarten haben, und für ihren Verlust mit ewiger Gnade und Herrlichkeit bey Gott reichlich getröstet werden. Ach daß die Menschenkinder solches bedächten, aber da wollen sie lieber in so vielen Plagen einher gehen, und in ihren Herzen von Gottes Gnade nichts gewisses, auch keinen wahren Trost noch Frieden haben. Wenn man darnach Angst über die Sünde bekommt, so will man dieselbe vertreiben mit diesem und jenem äußerlichen Dinge, und es wol gar für Melancholey halten, dadurch sich denn die Leute vollends in die rechte Plage eines verkehrten Sinnes hinein stürzen. Ach! alle, die ihr noch Glauben habt an Gott, auch alle die ihr auf einige Weise noch Gott dienen wollet, bedencket die Sache recht, und wendet euer Herz zu Gott, so will Er euch nicht verstoßen. Denn ein zerknirscht und zerschlagen Herz will Gott nicht verachten.

Das

## Das andere Stück.

**N**achdem wir nun also die Straffe der Unbußfertigen betrachtet, so lasset uns nun auch fürs (2) mit wenigen erwegen Die Erquickung der Bußfertigen und Frommen. Denn also sagt unser Text: Der Gottlose hat viel Plage, wer aber auf den **HERRN** hoffet, den wird die Güte umfahen. Zuseherst ist alhie der Unterscheid wohl wahrzunehmen, der zwischen den Frommen und Gottlosen ist, und nach welchem die Frommen den Gottlosen entgegen gesetzt werden. Unser Text zeigt uns denselben an, wenn es heisset: Wer aber auf den **HERRN** hoffet, den wird die Güte umfahen. Dis Hoffen auf den **HERRN** ist ein eigen Geschäfte der Frommen, welches an denen Gottlosen nicht zu finden ist, als welche nicht auf den **HERRN** hoffen und ihm vertrauen, sondern auf ihren eigenen Arm und Weisheit, auf den ungewissen Reichthum, und auf dis und das, welches da irdisch ist, setzen sie ihre Hofnung, darauf vertrauen sie, und machen ihr facit darauf von einem Tag zum andern, damit tragen sie sich, und sind wie Träumende, gehen so dahin, und wissen selber nicht, wie ihnen geschieht. So sind die Gottlosen. Ein Frommer aber setzet seine Hofnung nicht auf sich selbst, oder auf etwas irdisches, sondern auf den **HERRN**, auf Iehova. Dieser Iehova ist der **HERR** aller Herren, und derer Frommen ihr gebietender **HERR**, dessen Gebot und Willen sie in demüthigen Gehorsam erkennen vor die Regel alles ihres Thuns und Lassens in ihrem ganzen Leben. Und weil sie sich für seine eigene Knechte halten, deren er sich gern nach dem Reichthum seiner Güte und Barmherzigkeit annehme, so setzen sie alle ihre Hoffnung ganz auf seine Gnade, und erwarten nichts von Ihm als Güte und Gnade. Darum sagen sie: Die Wege des **HERRN** sind eitel Güte und Wahrheit denen, die seinen Bund und Zeugniß halten, Ps. 25, 10. Das ist, alles was der **HERR** mit uns thut und thun kan, ist nichts als eitel Güte und Wahrheit: Was er uns schencket, ist eitel Güte und Wahrheit, was er uns befiehet und auflehet, ist eitel Güte und Wahrheit. Womit er uns züchtiget, ist eitel Güte und Wahrheit. Was er uns aufs zukünftige verheisset, ist eitel Güte und Wahrheit, welche währet, und über uns waltet in alle Ewigkeit. Sie sagen daher auch: das ist meine Freude, und mein Gut und Schatz, daß ich mich zu **GOTT** halte, und meine Zuversicht setze auf den **HERRN HERRN**, daß ich verkündige alles sein Thun, Psal. 73, 28.

II. Theil.

E

aber

aber die Gottlosen wollen selber gerne ihre eigene Herren seyn; wie sie es im Sinn führen, so wollen sie, daß es gehe, und setzen GOTT hindan: Sie demüthigen sich nicht vor dem HERRN, und wollen seine gewaltige Hand und Herrschaft nicht erkennen, und sagen in ihrem Herzen mit Pharao: Wer ist der HERR, dessen Stimme ich hören solte? ich erkenne den HERRN nicht 2 Mos. 5, 2. Und also sind sie ihre eigene Herren. O Schande des elenden Menschen, daß, da er von GOTT seinem höchsten HERRN so unverantwortlich abgefallen, und desselben Feind worden, und solcher seiner Gottlosigkeit wegen so viel Plagen und Schmerzen in seiner Seelen erfahren und empfinden muß, er dennoch sein eigen Herr seyn, nicht aber unter GOTTES Herrschaft stehen will: Auch nicht bedencket, daß er durch solche rebellion sich dem Satan selbst zum Sclaven in die schändlichsten und ewigs Verderben mit sich führenden Dienste ergiebet. So theuer kauffet ein Mensch die Freyheit, dadurch er sich von GOTT seinem HERRN los reißt! Solten wir Menschen-Kinder unsere Herzen nicht ganz und gar dem HERRN unsern GOTT ergeben, insonderheit, da er seinen eingebornen Sohn für uns gegeben, und uns durch desselben Blut ihm zu eigen erkaufte hat, daß wir uns nun nicht mehr selbst regierten, oder unsers eigenen Willens lebten, sondern vielmehr uns von seinem Heiligen Geiste in seiner Liebe regieren ließen, damit wir auch also alle unsere Hoffnung auf seine Gnade setzen möchten. Denn diß ist der rechte Grund der Hoffnung der frommen Kinder GOTTES, welche sie in das Herz und Liebe ihres Vaters setzen: Wie sie denn, damit solche Hoffnung fest und unbeweglich sey, und nicht durch die Sünde geschwächet werde, alle Sünden von Herzen hassen und meiden, und zwar aus Liebe zu ihrem himmlischen Vater, der sie zu solcher Seligkeit erkaufte und berufen hat. Insgemein zwar bilden sich die Menschen, ja auch wol die rohesten ein, daß sie ihre Hoffnung und Zuversicht auf GOTT setzen, ungeachtet sie ihre Sünden und Unrecht täglich in sich sauffen wie Wasser. Welches wie es ihnen kein Heil ist, also muß es ihren Ruhm der vermeinten Hoffnung auf GOTT nicht hindern. Sie betriegen sich aber jämmerlich durch solchen falschen Bahn, und gehen bey ihrem Hoffen in ihren Sünden zu Grunde. Damit wir aber für solchem Betrug bewahret werden mögen, so werden wir nicht übel thun, wenn wir die rechte Ordnung zu der wahren Hoffnung auf GOTT zu gelangen, mit mehreren betrachten. Denn es muß eine wichtige Veränderung bey einem Menschen vorgehen, wenn er in der Wahrheit auf den HERRN eine recht lebendige Hoff-

Hoffnung setzen sol. Solche Veränderung geschiehet aber nicht als in wahrer Buße und Bekehrung von Sünden durch den Glauben an Jesum Christum. Man erwege nur, wie David sich vor seiner gründlichen Bekehrung so ungeschickt zu solcher Hoffnung befunden habe, indem er selbst in diesem Psal. bekennet: Da ichs wolte verschweigen, verschmachteteten meine Gebeine durch mein täglich heulen. Denn deine Hand war Tag und Nacht schwer auf mir, daß mein Saft verdrocknete, wie es im Sommer durre wird, Sela. Diß sind gewiß keine Zeichen einiger Hoffnung, dadurch ein Herz sich in Gottes Herz und Güte einsetzet und befestiget: Vielmehr sinds Zeichen, daß es an solcher Hoffnung allermeist fehle. Wie er aber eine Hoffnung auf den Herrn setzen wolte, da mußte er vor allen Dingen seine Sünden erkennen und vor dem Herrn bekennen, und Vergebung derselben erlangen, eher konte aus der Hoffnung nichts werden. Solches bezeuget er selbst in diesen Worten: Darum bekenne ich dir meine Sünde, und verhele meine Missethat nicht. Ich sprach, ich will dem Herrn meine Ubertretung bekennen: Da vergabest du mir die Missethat meiner Sünde, Sela. Eine solche Aenderung muß geschehen, daß man die Sünde bußfertig erkenne, und Gnade von Gott und Vergebung derselben erlange. Das ist denn der rechte Grund der Hoffnung. Darum wohl dem, der sich recht bekümmert um die wahre Aenderung und Bekehrung seiner Seelen, damit er auch ein solcher werde, als in unserm Text angezeiget wird, wenn es heisset: Wer aber auf den Herrn hoffet; und also einen solchen Schluß in seiner Seelen machet: Nun Gott lob, ich habe mich durch seine Gnade zu ihm bekehret und mein sündlich Wesen abgelegt, auch Vergebung aller meiner Sünden bey ihm erlanget. Nun habe ich die feste Hoffnung zu seiner Güte, er werde forthin mein gnädiger Vater seyn, mich in seiner Gnade erhalten bis ans Ende, und aufnehmen zu seiner Herrlichkeit. Und in solcher Hoffnung auf Gott will ich leben und sterben. Wenn aber ein Gottloser auf Gott hoffen wolte, würde er also in seinem Herzen sagen müssen: Ich bin von Gott abgewichen und geschieden durch meine Sünde, er liebet mich nicht, und ich bin ein Greuel vor ihm, gehorche ihm nicht und bin zu allen guten Wercken untüchtig. Nun hat zwar Gott in seinem Worte allen solchen Gottlosen, wie ich bin, seinen Zorn und Ungnade, Tod und Verderben gedräuet, und sich kein Wort davon vernehmen lassen, daß er ihnen, wo sie sich nicht bekehren, Gnade erweisen wolle: Dem aber ungeachtet will ich mich nicht bekehren, noch thun, was ihm

wohl gefallen, und mich dennoch versichern, daß ich ihm wohlgefalle, und will alle meine Hoffnung auf seine Gnade setzen, daß er mich nicht in Zorn straffen, sondern gewiß selig machen werde. Was meinet ihr wol, andächtige Zuhörer, solte man wol gottloser sprechen, Gottes Wort muthwilliger unter die Füße treten, sich aller Gnade mehr unwürdig machen, GOTT aber auch zum Zorn mehr reizen können, als wenn man sich auf solche Weise auf Gott zu hoffen vermessen wolte? O man muß es gar anders angreifen, wenn man in der Wahrheit auf GOTT hoffen will, und sich vor allen Dingen von seinem sündlichen Wesen bekehren, damit man Gott gefalle, und also Hoffnung zu ihm gewinne. Wiewol sich nun die Gottlosen der Hoffnung zu Gott viel zu rühmen pflegen, so siehet man doch wohl an ihnen, daß es mit ihrer gerühmten Hoffnung lauter Lügen und Betrug sey. Denn wenn ihnen ein Unglück zustößet, in welchem sie durch Hoffnung solten gestärcket und unterhalten werden, so sind sie voller Zweifel und Ungeduld und Murren wider Gott und Menschen, und suchen allerley böse Künste hervor, damit sie sich selbst helfen und retten wollen: Daraus man ja wol erkennen kan, daß sie auf den Herrn keines Weges, sondern auf ihren eigenen Verstand und Vermögen hoffen. Wenns ein solcher Mensch mit seinem Nächsten zu thun hat, so fänget er an, denselben zu hassen, der ihm leides thut, und ist ganz lieblos und feindselig gegen ihn gesinnet. Solte nun ein solcher Mensch auf Gott hoffen? Das ist ja unmöglich. Darum muß eine rechte Aenderung im Herzen vorgehen, wenn der Mensch auf den Herrn seinen Gott hoffen soll.

Wo nun ein Mensch darnach von Herzen verlanget, der beuge sich, und ruffe Gott mit Ernst an um seinen Heil. Geist und gedencke daran, was der Herr Jesus gesagt hat: So ihr, die ihr arg seyd, euren Kindern gute Gaben geben könnet, wie vielmehr wird Gott den Heil. Geist geben allen denen, die ihn darum bitten. Luc. 11, 13. Auf solche Weise muß man zu Gott mit Flehen und Bitten eindringen, und also die Gnade und Krafft, welche man zu wahrer Bekehrung und Aenderung des Herzens nöthig hat, von Ihm erbitten und empfangen. So gehet denn die Hoffnung zu Gott im Herzen auf unter solchem Bitten und Flehen, Hungern und Dursten nach des Herrn Gnade.

Hiebey aber fehlts auch insgemein nicht an vielen Versuchungen, in dem der Mensch der Wege Gottes noch unerfahren ist, und etwa durch leibliches Anlügen und Mangel sich reizen läffet, vornemlich um leibliche Hülffe

Hülffe zu bitten, und solches dem, was der Seelen Nothdurfft ist, vorzu-  
ziehen. Und wenn denn der Herr solchen irrenden Seelen in ihrem Ver-  
langen nicht willfahret, so wird ihre kaum aufgehende Zuversicht und Hoff-  
nung gleich im ersten Anfange geschwächet, also daß sie denn auch das geist-  
liche nicht in gebührendem Ernst und Vertrauen vom Herrn begehren und  
erwarten. Sie ist aber zu mercken, daß ein solcher Mensch selbst schuld  
daran ist, daß es mit seiner Hoffnung nicht recht fort will, weil er zwar bit-  
tet, aber übel bittet, und vom unrechten Ende anfänget. Der Herr  
Jesus hat uns diese Regul und Ordnung vorgeschrieben, daß wir vor al-  
len Dingen sollen trachten nach dem Reich Gottes, und nach seiner Ge-  
rechtigkeit. Dis ist das Haupt-Gut. Wenn wir dis treulich suchen, so  
soll das andere auch schon folgen und zugelegt werden. Will man demnach  
GOTT anruffen, und zu ihm beten, so muß man anfangen ihn anzuruffen  
vornehmlich um Gnade und seinen Heiligen Geist zu unserer Bekehrung.  
Dis ist die Sache, darum GOTT züfoderst will angeruffen seyn, welche  
auch der Mensch viel nöthiger hat, als alle leibliche Nahrung und Noth-  
durfft, ja nöthiger als das Leben selbst. Denn Gottes Güte ist besser  
als Leben, Ps. 63, 4. Das beste aber ist das nöthigste. So machet auch  
bloß leiblicher Mangel den Menschen nicht Elend, aber seine Unzufriedenheit  
machet ihn elend. Denn wer mit Gott zu frieden ist, der mag mit Assaph  
auch bey allem Mangel ein vergnügt Herz haben und sagen: Herr wenn  
ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden, wenn  
mir gleich Leib und Seel verschmacht, so bistu doch Gott allezeit  
meines Herzens Trost und mein Theil, Ps. 73, 25. 26. Darum über-  
gib deinen Willen an GOTT, und verlange allein, daß sein heiliger Wil-  
le geschehe, und suche deines Herzens Lust allein an dem Herrn JESU,  
so kanstu nicht elend seyn, es mag dir auch äußerlich so elend gehen als es  
immer will. Und endlich warum wilt du leibliches Elend nicht gerne leiden?  
Bedenckest du nicht, daß du es viel tausendmal schlimmer verdienet hast als  
GOTT dir aufleget? Wenn GOTT mit dir handels wolte nach seiner  
Gerechtigkeit, so würdest du in der Hölle ligen müssen. Erkenne solches  
mit aufrichtigem Herzen in aller Demuth, und übergib dich an Gottes  
Willen, so wirstu das leibliche Elend mit aller Geduld tragen: auch eine  
ebene Bahn finden, zur wahren Hoffnung zu gelangen. und also dein  
Herz zur Ruhe bringen. Denn gleichwie die Gottlosen keinen Frieden  
haben, sondern wie ein ungestümmes Meer sind, das nicht stille seyn kan  
und viel Magen haben: also haben die Frommen, welche sich zum Herrn  
bekeh-

befehret haben, Friede mit GOTT, und finden Ruhe für ihre Seele.

Solches müssen wir nach Anweisung unsers Textes noch in etwas betrachten. Der Text sagt davon also: Wer aber auf den HERRN hoffet, den wird die Güte umfahen. Eigentlich heisset es: Was aber den betrifft, der auf den HERRN hoffet, denselben wird die Güte (des HERRN) umgeben. David siehet hier GOTT an in seiner göttlichen Gütigkeit und Barmherzigkeit, und wie er so gar väterlich gesinnet ist gegen diejenigen, welche Ihm vertrauen, und in seiner blossen Gütigkeit alle ihr Heil suchen, ob sie gleich wissen, daß sie solches nicht würdig sind. Solche Güte des HERRN bringet ihnen alles Gutes, was ihr Herz nur wünschen mag. Sie erlöset und befreyet sie von allem Ubel, von allen Sünden und allen Nöthen, welche aus der Sünde entstehen: und begabet sie mit Gnade, Licht, Heil und Seligkeit. Gleichwie die Sonne denen Menschen keine Finsterniß, sondern eitel klares liebliches Licht; und das Feuer keinen Frost, sondern Wärme mittheilet: Also verleihet der gute, gnädige barmherzige GOTT denen, welche auf ihn hoffen, nicht Ungnade und Verderben, sondern das freundliche Licht seiner Güte, sie damit zu erleuchten und zu erfreuen, und seine holdselige erquickende Liebe zu ihrem Labsal, Trost und Leben, damit sie schmecken und sehen, wie freundlich der HERR ist.

Solche Güte des HERRN wiederfähret ihnen auch gar reichlich und erfreulich. Welches David andeutet, da er sagt, die Güte des HERRN werde den, der auf ihn hoffet, umfahen oder umfassen. Da der verlorrene Sohn sich bekehrte, und zu seinem Vater ging, in Hoffnung auf seine väterliche Güte, siehe, so wiederfuhr ihm, was David sagt; seines Vaters Güte umfing ihn. Denn da er noch ferne von dannen war, sahe ihn sein Vater und jammerte ihn, lieff und fiel ihm um den Hals und küßete ihn. Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe gesündigt im Himmel und vor dir, ich bin fort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heisse. Aber der Vater sprach zu seinen Knechten: bringet das beste Kleide herfür, und thut ihn an, und gebet ihm einen Finger-Neiff an seine Hand, und Schuh an seine Füße, und bringet das gemästete Kalb her und schlachtet, laffet uns essen und frölich seyn: denn dieser mein Sohn war todt, und ist wider lebendig worden, er war verlohren, und ist gefunden worden, Luc. 15, 20-24. So umgibe ihn seines Vaters Güte lieblicher und ersprießlicher als er sich hätte einbilden können. Sie war sein Sonnen-Licht, das ihn nach der Fin-

Finsterniß seiner Sünden und alles Elendes erleuchtete, sie war sein Leits-  
 mann und Gefährte auf seinen Wegen, sein Himmel, welcher ihn überall  
 überdeckte, seine Luft, die ihn umschloß, sein Kleid, welches ihn wärmete, sein  
 Geist, der ihm ein neu Leben gabe; Diese Güte heilte seine Wunden, rei-  
 nigte ihn von seinem Unflat, speisete ihn mit dem rechten Manna, tränckete  
 ihn mit dem Wasser des Lebens, tröstete ihn in seiner Traurigkeit, machte  
 ihn reich in seiner Armuth, schmückte ihn in seiner Häßlichkeit, stärckte ihn  
 in seiner Schwachheit, und erfreuete ihn nach ausgestandenem Leide, ja gab  
 ihm was sein Herz, ja mehr, als was sein Herz wünschte, und war die Kro-  
 ne seines Hauptes zu unverwelcklicher Seligkeit und Herrlichkeit. Und als  
 so umgiebet die Güte des HERRN auch alle die, welche auf den HERRN hof-  
 fen. Wenn solche meynen, sie seyen mit lauter Elend umgeben, ehe sie  
 sichs versehen, empfinden sie, daß sie mit lauter Güte, Gnade und Barmher-  
 zigkeit umgeben seyn. Ach daß man das an sich selbst erkennete, wie es Da-  
 vid an sich erkant hat, und fast in allen Psalmen davon redet. Zwar kömmt  
 über einen solchen Menschen noch manch Elend in dieser Welt, aber sobald  
 er sein Vertrauen auf den HERRN seinen Gott richtet, so umfähet ihn Got-  
 tes Güte aufs neue, da findet er nichts als lauter Gnade und Barmherzig-  
 keit. Denn wenn ein solches Herz, das anieho in solcher Bekümmerniß ü-  
 ber seine Sünden stehet, und so sehnlich verlanget, daß es davon frey seyn,  
 und gnädige Vergebung derselben bey Gott seinem HERRN finden möge,  
 das auch mit Ernst dawider kämpffet und streitet, und die Herrschafft  
 darüber zu behaupten bemühet ist, unter Gottes Gnade den Sieg nach  
 Wunsch erlanget, und aus solcher seiner Noth errettet wird; so wird es  
 leicht wieder mit andern kümmerlichen Umständen und Sorgen angefoch-  
 ten: da gibts neue Kämpffe, in welchen allein die Krafft des HERRN  
 die Überwindung geben kan. Daher gehet denn ein solches Herz aber-  
 mals zu dem HERRN seinem Gott, wirft sein Anligen allein auf  
 Ihn, und gedencet: Siehe, ich will nun nicht darauf sehen, wie leicht oder  
 möglich, wie schwer oder unmöglich mir diese Sache vorkommt; sondern  
 ich will sehen auf den HERRN und auf desselbigen Gnade und Krafft trau-  
 en: Wie die Augen der Knechte sehen auf die Hände ihrer Herren, wie die  
 Augen der Mägde sehen auf die Hände ihrer Frauen, so sollen meine Au-  
 gen gerichtet seyn auf den HERRN meinen Gott, bis er mir gnädig  
 werde: Er wirds wol machen: Auch will ich nicht wissen, wie es Gott  
 haben will, wie er dieses und jenes, so oder so will ausführen, oder auch  
 wozu diß soll gemeynet seyn, ich will es nicht wissen: Denn ich will glauben  
 an

an den HERRN meinen GOTT, der da ist getreu und uns nicht läßt versuchen über unser Vermögen, sondern machet, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, auf daß wirs können ertragen 1. Cor. 10, 13. Ach ein solch Herz, das also GOTT vertrauet und auf denselben hoffet, wie wird es doch mit der Güte umgeben und umringet, wenns anstehet den barmherzigen GOTT, daß er um unserer Sünden willen seinen eingebornen Sohn hat ans Creuz hengen lassen, und daß aus solcher Creuzigung hernach nichts anders entstanden ist als lauter Friede auf dem gauzen Erdboden, als lauter Güte, Gnade und Barmherzigkeit? Und obs gleich an sich selbst nichts ers sehen kan als Elend, gleichwol, weil es gläubet, daß es dem gecreuzigten JESU angehöre, wie kan es alsdenn von dem himmlischen Vater was anders hoffen, als daß er alle seine Güter und Barmherzigkeiten, die er in JESU Christo denen Menschen geoffenbaret hat, auch ihm zu seinem Trost, Heil und Erquickung werde wiederfahren lassen. Und in solcher seiner Hoffnung wird es denn nicht zu schanden, sondern so bald es ein solch Vertrauen auf den HERRN seinen GOTT richtet, so bald es sich in Unterthänigkeit ihm ergiebet, so bald es von seinem eigenen Willen abgeheth, und alles bloß dem Willen GOTTES übergiebet in unserm HERRN JESU Christo, siehe, so bald, wie gedacht, breitet sich die Güte GOTTES in der Seelen aus in großem Reichthum und Uberschwenglichkeit, und der Mensch wird umringet, umcircelt, ja gekrönet mit Güte, daß er sich verwundern und gedencken muß: Bistu nicht ein Thor gewesen, daß du dich wol ehemals auch bekümmert und gesorget hast in diesen und jenen Dingen, und nicht gedacht an den HERRN des Himmels und der Erden, der alle Herzen ja alles in seiner Hand hat wie Wasser-Bäche, und lenckets, wohin er will, der da alles thun kan, was er will, und dem kein Ding unmöglich ist, der seinen eingebornen Sohn für dich hat dahin gegeben und mit demselben dir alles schencken will: An den hastu wol ehemals nicht gedacht, hast gethan, als wenn du ohn GOTT wärest, der dich so theuer erlöset hat, daß du sein eigen würdest, und er dir seine väterliche Barmherzigkeit Liebe und Güte ewiglich schenckete. Ey so befehle dem HERRN von nun an von ganzem Herzen alle deine Wege, und hoffe auf ihn, Er wirds wohl machen, und wie sich der Thau aufs Feld ausbreitet und dasselbe segnet und erquicket, also wird sich die Güte des HERRN über dich ausbreiten, und dich ewiglich segnen und erquicket. Nur sey getrost und unverzagt und hoffe auf den HERRN. Sehet, meine Geliebte, das heisset: Den wird die Güte umfahen, das ist die Erquickung

ckung

ckung der Bußfertigen und Frommen, der sie Gott würdiget, darum, daß sie ihre Hoffnung auf ihn setzen. Lasset uns nun, geliebte Zuhörer, das, was wir bishero geredet, auf den gegenwärtigen Umstand der Zeit und des heutigen Tages appliciren, da wir zusammen kommen sind, solche Wahrheit Gottes anzuhören. Was werden wir dessen allen gebessert seyn, wenn wir nicht das Werck selbst angreifen, unser bisheriges gottloses Wesen, dadurch wir Gott aus den Augen gesetzt und verleugnet und unsere Seelen mit vielen Plagen und Herzeleid beladen haben, von Herzens-Grunde ablegen, und rechtschaffen lernen auf den HERRN zu hoffen, damit also die Güte des HERRN einen ieglichen unter uns umfasse. Ich zweifele nicht daran, ihr werdet, wo ja nicht alle, doch die meisten aus dem, was jetzt vorgetragen, erkennen, daß es ein gar seliger Zustand sey, wenn die Güte des HERRN einen Menschen also, gleich als mit ausgebreiteten Armen umfasset, und in ihre seligmachende Hulde einschliesset. Ich glaube, ihr werdet leicht verstehen, daß die Ströme alles Segens und Lebens sich in reichem Ueberfluß in ein solch Herz ergießen, und dasselbe als einen Garten Gottes wässern, und fruchtbar machen, daß es mit Früchten der Gerechtigkeit, mit Liebe und Lobe Gottes reichlich erfüllet werde. Aber wie stehets nun um euch? Daß die wenigsten unter euch etwas davon erfahren haben, ist auffer allen Zweifel, und wenn ihr redlich vor Gott und Menschen bekennen woltet, würdet ihrs nicht leugnen. Wie aber, habet ihr denn kein Verlangen in eurem Herzen nach solcher des HERRN Güte, daß sie auch euch umfassen möge? Ich glaube, es solle niemand im ganzen Hauffen gefunden werden, der mit Nein antworten würde, wenn er solte befragt werden: Auch zweifele ich, daß sich jemand würde wollen nachsagen lassen, daß er falsch antworte. Wie solte man denn aber wol die Wahrheit der Antwort unbtrieglich beydes darlegen und erkennen mögen? Lieben Menschen, betrieget euch hie nicht, denn hierauf kommet alles an. Alles was man zum Beweis, und daß man ein wahrhaftiges Verlangen nach des HERRN Güte habe, vorbringt, ist falsch, wenns nicht auf einer lebendigen Hoffnung und recht kindlichem Vertrauen beruhet. Diß ist die Sache und der Grund, welcher im Herzen des Menschen redlich und fest seyn muß. Den muß der HERR finden im Herzen desjenigen Menschen, welchen der HERR mit seiner Güte umgeben soll. Das Hoffen auf den HERRN muß demnach bey euch nicht eine Einbildung und Lügen, sondern That und Wahrheit seyn, wenn die Güte des HERRN euch umfassen soll, und wenn es wahr seyn soll, daß

II. Theil. y ihr

ihr ein aufrichtiges Verlangen habt, daß solche Güte euch umfahet. Demnach so frage ich euch vor GOTT: Habt ihr auch ein sehnlich, aufrichtig, ungeheuchelt Verlangen, auf den HERRN zu hoffen, und demselben von Herzen zu vertrauen? Ringet ihr darnach mit rechten Ernst? Räumet ihr auch mit Aufrichtigkeit aus dem Wege, was euch an solchem Vertrauen und hoffen hindert, nemlich eure Sünde? Betet und wachet ihr dawider rechtschaffen? Und richtet ihr wol euer Sichten und Trachten dahin vornehmlich, daß der HERR solch Vertrauen und Hoffen auf ihn in eurem Herzen antreffen möge, wenn er seine Güte ausbreiten sol? Ist dieses in der Wahrheit bey euch, so ist wahr, was euer Mund von eurem Verlangen nach des HERRN Güte sagt, und der HERR wird selbst davon zeugen, damit, daß er euch mit seiner Güte umfahet und segnet, also daß ihr in der Wahrheit andere und neue Menschen werdet, an welchen des HERRN Güte und Gnade als ein Licht leuchte, und GOTT durch euren ganzen Wandel gepreiset und gelobet werde.

Diß ist nun die Lection, welche ihr an diesem heutigen Buß-Tage zu lernen habet, da euch diß Wort von der Hoffnung auf den HERRN, und von seiner Güte, welche die, so auf ihn hoffen, umfahet, als eine liebe-liche Reizung zur Buße, oder als ein ernstliches und holdseliges Wort der Buße vorgetragen worden. Ich habe bisher von GOTTES wegen euer Buß-Prediger seyn, und euch als abtrinnige Sünder zur Buße rufen müssen: Da ich euch denn, wie ihr wisset, mit aller Treue beyde Leben und Tod, Segen und Fluch, vorgeleget habe. Weil nun solches bey den meisten unter euch, leider, vergeblich geschehen, indem sich kaum wenige von ihren Sünden zu GOTT bekehren wollen, so giebet euch GOTT aus ewiger Erbarmung ietzt abermal ein solch freundliches Wort von seiner Güte, ob eure harte Herzen sich dadurch erweichen und zur Buße leisten lassen wolten. O wie fürchte ich aber, daß ihr auch diese Einladung zu eurem eigenen Schaden so wenig achten werdet als die vorigen. Daher ich denn euch alle aus herzlichster Liebe bitte und ermahne an Christi stat: Verachtet doch nicht den Reichthum der Güte, Geduld und Langmuth GOTTES, der euch abermal angeboten wird, und erkennet doch, daß euch GOTTES Güte zur Buße leitet, Röm. 2, 4. Gedencket, daß, wie euch GOTT auch heute diesen Tag zur Buße geladen hat, also auch nach dieser Zeit gewiß werde ein Tag kommen, an welchem ihr werdet Rechenschaft geben müssen davor, daß ihr nicht Buße gethan habet, da denn das Urtheil GOTTES über euch wegen seiner von euch  
ver-

verschmäheten Güte und Barmherzigkeit in grossen Zorn ausbrechen und euch verzehren wird. **D** dencket nur nicht, daß ihr solchem Urtheil **G**ottes eben so entrinnen werdet, wie ihr jetzt seiner Reizung zur Buße, welche durch das Wort seiner Güte geschieht, ausweicht, Röm. 2, 3. Deswegen bitte ich euch, daß ihr doch, weil **G**ott in seinem Worte einen solchen Ernst brauchet, euch mit Vorhaltung seiner Güte zur Buße zu ziehen, auch das erwegen wollet, was denn endlich daraus entstehen werde, wenn ihr solches alles gleichwol höret, und aber nicht annehmet, noch in euren Herzen zur Krafft kommen lasset; sondern lasset eine Buß-Stimme **G**ottes nach der andern vorbehey gehen, nemlich was für schwere Rache und Plage euch am Tage des Gerichts ergreifen und umgeben werde. Und, o wie schwer wird eurem Gewissen alsdenn die Plage seyn, daß euch der Zorn eben darum so hart drücket, weil ihr euch gegen die emige Barmherzigkeit und Güte des **H**errn so hart gehalten und dieselbe von euch gestossen habet. **A**ch der **H**ERR erbarme sich über euch, und bewahre eure armen Seelen vor solchem schweren Rache-Gericht. Solt ihr aber davor bewahret werden, so wisset, daß solches nicht geschehen kan, es sey denn, daß ihr euch bekehret von eurer Bosheit zum **H**ERRN und zu seiner Güte. Weil ihr aber solches ohn des **H**ERRN Gnade nicht thun könnet, so wisset, daß derselbe euch solche Gnade dazu bereits dargereicht hat und noch jetzt darreichet, weil er euch befiehet mit allem Ernst, daß ihr euch bekehren, das ist, zur Buße leiten lassen sollet; auch ein herzlich Verlangen darnach hat, und getreu ist, alles das zu eurem Heil beyzutragen, dadurch das Werck angefangen und ausgeführet werden muß. **D** ergreifet doch solche Gnade, daß ihr wahrhaftige Buße thut, weil die Güte noch ihre Hände zu euch ausbreitet, euch zur Buße zu leiten. **B**etrieget euch doch nicht selbst mit einer blossen Einbildung der Buße, wie die meisten Menschen in der Welt zu ihrem eigenen Schaden thun. Sie sagen, sie thun Buße, und kommen doch niemalen zu **G**ODE; Sie sagen, sie bekehren sich, und haben doch ihre Sünden allewege gleich lieb, und wollen auf den Wegen **G**ottes nicht wandeln, oder **G**otte gehorsam werden, zu thun seinen Willen. Die Buße, welche die Welt thut, ist dem Fleisch und Blut eben nicht zuwider, und dasselbe ist damit noch wohl zu frieden, weil dabey mehr nicht geschehen darf, als daß man etwa einen Bußtag seyret, oder in einem Buche ein Buß-Gebet lieset, oder zur Beichte und Abendmahl gehet; seinem bösen Willen aber durch rechtschaffene Aenderung, oder seinem Fleische durch Tödtung der bösen Lüste und Begierden eben kein Leid

Y 2

thut

thut, oder sich ernstlich zu bessern suchet. Vielmehr laufft die Welt nach der Mode ihrer Buße immerdar ernstlicher fort in ihrem wüsten und unordentlichen Wesen, ja bildet sich wohl ein durch ihre Buße ein Privilegium und Freybrieff dazu empfangen zu haben. Es kan ja aber ein ieder, der nicht muthwillig will Finsterniß Licht heissen, leicht erkennen, daß diß keine Buße zu GOTT, sondern eine Abkehr von GOTT sey, dadurch der Mensch nicht gebessert, sondern schlimmer wird, und daß GOTT solche Buße nicht befohlen habe, seine Güte auch niemanden dazu leite. Daher man auch durch solche Buße keine Hoffnung erlanget, noch von der Güte GOTTES umfasset wird. Mit Davids Buße gings, wie droben gesehen, ganz anders zu. Davon sich aber die Welt nichts träumen lassen will. Sie dencket an keine Schuld, und fürchtet sich vor keinen Plagen, sie bildet sich ein ganzes Himmelreich von lauter Güte ein, und scheinnet, als wolle sie sich bey bösen Wercken in den Himmel glauben. Diß stelle ich euch also vor Augen, in der Absicht, daß ich euch solche Welt- und Heuchel-Buße verleiten, hingegen euch zur rechtschaffenen Buße aufmuntern möge, welche euch zur seligen Gemeinschaft der Güte GOTTES leiten und bringen möge. Schlaget doch solche Vermahnung nicht in den Wind, sondern folget doch einmal, da man euch zu GOTT zu kommen so lange geruffen hat, und noch ietzt ruffet. Verstocket doch euer Herz nicht, euren Sünden wider GOTT das Wort zu reden, sie zu entschuldigen, oder zu beschönen, oder gering zu machen. Denn das ist nichts anders als wenn ihr die Wunde, welche euch in euer Herz geschlagen ist, woltet vor dem Arzt verbergen, oder sie geringe machen: Da ja der gewisse Tod darauf folgen muß. Bekennet und offenbaret vielmehr eure Sünden ohn Heuchelei vor dem HERRN, mit Weinen und Klagen, daß er euch davon erretten wolle. Denn wenn der HERR euch nicht von euren Sünden erlöset, so ist eine iede, welche von euch möchte für gering gehalten und klein gemachet werden, so groß, daß sie euch den unausbleiblichen Tod bringen muß. Denn der Tod ist der Sünden Sold. Wenn andere ihre Sünde nicht wollen Sünde seyn lassen, sondern sie aus dem Sinn und in den Wind schlagen, oder sie bemänteln und beschönigen, und immerdar vorwenden, sie meynen es so und so arg nicht, ach so irret ihr euch doch nicht also, GOTT läßt sich nicht spotten. Was hilfft es uns denn, wenn wir nicht daran wollen, alle unsere Sünde zu erkennen und abzulegen, weil wir ja gewiß an jenem Tage in allen unsern von uns also geliebten und behaltenen Sünden vor aller Welt bloß und offenbar werden

den dargestellt werden, also, daß unser Scheusal und Schande offenbar werde vor allen Menschen-Kindern. Hingegen sollen die, so sich hier von Herzen bekehren, und ihr böses Herz zur wahren Buße lassen erweichen durch den heiligen Geist, an jenem Tage keine Schuld haben, sondern ihrer Sünden soll nimmermehr gedacht werden, die Güte und Barmherzigkeit des HERRN aber wird sie umfassen und mit ewiger Herrlichkeit umgeben. Ach daß es doch auch euch allen, die ihr alhie gegenwärtig seyd, und diß höret (oder es auch leset) alsdenn wiederfahren möchte! Der Herr wolle es euch um seiner Güte willen verleihen in EHRSZD JESU. Amen, Amen!

## Gebet.

**B**armherziger, lieber himmlischer Vater, der du alle deine Güte offenbarest hast in deinem heiligen Wort und dieselbe uns antragen lässest und nun solchen Ernst beweisest, du wollest nicht der Menschen Verderben, sondern daß er sich bekehre und lebe. Ach HERR, untersuche uns, und prüffe einen jeglichen unter uns, daß wir uns doch nicht selbst heucheln und schmeicheln. Lehre uns selbst erkennen unsere Sünden und unsere Plagen, auf daß wir durch Buße und Glauben mögen davon los werden, zu dir kommen und in dir Ruhe finden durch unsern HERRN und Heiland JESUM Christum, Amen!

## Die siebende Buß-Predigt.

Den 6. Junii 1703.

Von dem

**Wider-Christenthum vieler, so sich Christen nennen.**

Der HERR unser GOTT segne das Wort seiner Wahrheit und wirke durch dasselbige in Kraft seines ewigen Geistes zur Errettung vieler Seelen. Amen, Amen!